

Weisskopf, Traugott

Das Berufsbild des Lehrers im Wandel

Beiträge zur Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 19-22



Quellenangabe/ Reference:

Weisskopf, Traugott: Das Berufsbild des Lehrers im Wandel - In: Beiträge zur Lehrerbildung 3 (1985) 1, S. 19-22 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-130780 - DOI: 10.25656/01:13078

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-130780>

<https://doi.org/10.25656/01:13078>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

DAS BERUFSBILD DES LEHRERS IM WANDEL

Traugott Weisskopf

Ueberblicken wir eine grössere Zeitspanne als die verstrichenen 10 Jahre nach dem LEMO-Bericht, dann ist es ohne Zweifel jedem aufmerksamen Beobachter klar, dass sich im Berufsbild und im Berufsverständnis des Lehrers grosse und tiefgreifende Wandlungen vollzogen haben, die sich auch im Bewusstsein der Öffentlichkeit niedergeschlagen haben. Zu denken wäre etwa an die eindeutige Reduktion des Sozialprestiges aller Lehrerkategorien, besonders deutlich in städtischen und halbstädtischen Verhältnissen, aber auch und nicht zuletzt in ländlichen Verhältnissen. Dass diese Einbusse an öffentlicher Achtung und Anerkennung nicht nur die Lehrer betrifft, sondern praktisch alle im gesellschaftlichen und kulturellen Dienst stehenden Berufe und Funktionäre, ändert an der beschriebenen Tatsache nichts und vermag auch nicht die Lehrer zu "trösten", sofern dies überhaupt nötig sein sollte. Ich will an dieser Stelle auch nicht auf mögliche Ursachen und Auslöser dieses Wandels näher eingehen; er scheint mir Teil einer durch den 2. Weltkrieg ausgelösten gesellschaftlichen Umwälzung mit einer bisher nie erlebten wirtschaftlichen Hochkonjunktur auf schmaler kultureller Basis zu sein. Das Beispiel soll nur darlegen, wie Veränderungen grösseren und weitgreifenden Ausmasses leicht und von jedermann erkennbar sind.

Anders verhält es sich wohl, wenn wir das verflossene Dezennium betrachten und uns erst noch zu fragen versuchen, ob das 1973 skizzierte Lehrerbild auch für 1984 und eine für die nächsten zehn Jahre entworfene Perspektive Gültigkeit beanspruchen darf. Nicht ganz allusionsfrei, aber sehr vorsichtig, formulierte ich im LEMO-Bericht die Absicht, "uns an das Berufsbild des Lehrers heranzutasten, wie es für das nächste Jahrzehnt Gültigkeit haben könnte. Unser Bestreben soll dabei sein, stets das Hier und Jetzt vor Augen zu haben und eine nüchterne Vorstellung des Lehrers von 1984 zu prognostizieren." (S. 29) Prüfe ich diesen einführenden Teil zu den "allgemeinen Ueberlegungen" (S. 29 - 40), dann kann ich auch heute noch voll und ganz zu den grundsätzlichen Ausführungen des Berichtes stehen. Nach wie vor gilt die Ausrichtung auf ein realistisches Lehrerbild, das Berufsverständnis und anthropologische Fundierung in eins zu fassen sucht, das die Rolle des Lehrers betont in der sozialen Funktion erkennt und dem die Lern- und Arbeitsmethoden der Schüler ein besonderes Anliegen sind (deutliche Akzentverschiebung vom Lehrenden auf den Lernenden!). Berufsbild und Selbstverständnis mündeten ein in drei Kategorien von Qualifikationen: in wissenschaftliche und didaktische, in erzieherische und in gesellschafts-politische.

Im Jahre 1977 fand in Luzern eine Expertentagung zum Thema "Lehrerbildung und Unterricht" statt, an der ich das "Berner Modell" eines Qualifikationsversuches für zukünftige Lehrerbildner vorstellte, nämlich den von Prof. H. Aepli 1971 begründeten und seit 1976 von beiden Abteilungen des Pädagogischen Seminars mitgetragenen Ausbildungsgang für Seminarlehrer

(LSEB). Auf Grund einer Umfrage unter Ehemaligen und Absolventen des 3. und 4. Studienjahres und auf Grund erster eigener Erfahrungen erweiterte ich die bisherigen drei Gruppen von möglichen Qualifikationsbereichen auf vier und gliederte sie wie folgt: in wissenschaftliche, didaktische, gesellschaftspolitische und pädagogisch-personale Qualifikationen. Darin kommt eine merkbare Akzentverschiebung zum Vorschein, die sich in meinem Bewusstsein eher noch verstärkt. Daran möchte ich auch mögliche Wandlungen in bezug auf das Berufsbild und das Selbstverständnis des Lehrers aufzeigen. Sie gehen - auf einen kurzen und etwas überspitzten Nenner gebracht - in Richtung einer entschiedeneren Betonung der Lehrerpersönlichkeit im ganzen unterrichtlichen Geschehen. Das ist an und für sich nichts Neues. Darin zeigt sich aber mit aller Deutlichkeit eine schon längst fällige Relativierung aller didaktischen und insbesondere medialen Möglichkeiten. Anders formuliert: Dem Unterrichtstechnologischen und dem ausgeklügelt Methodischen wird nicht mehr der gleiche Stellenwert zugebilligt wie etwa zu Zeit der Hochblüte der Curriculumkonstruktion. Man könnte auch hier - bei aller Zurückhaltung mit dem vorbelasteten Begriff - von einer "Verinnerlichung" des Lehr- und Lernprozesses sprechen. Dazu kommt, dass die Betonung des Personalen sich nicht nur auf den unterrichtenden und erziehenden Lehrer bezieht, sondern auch und vor allem auf den Lernenden. Wer die "école active" und die Ansichten der führenden Vertreter der Reformpädagogik kennt, muss zugeben, dass auch dies nichts Neues ist. Ich glaube nur, dass heute die überbordenden Einseitigkeiten nicht mehr mitgemacht werden, sondern dass der Lehr-/Lernprozess in der Wechselwirkung gesehen wird und dabei die Bedeutung des gegenseitigen personalen Bezuges vermehrt ins Zentrum rückt. Dennoch würde ich unter allen Umständen an den vier Qualifikationsfeldern für alle Lehrerkategorien festhalten. Ich gehe sie kurz durch und markiere einige sich aufdrängende Akzentverschiebungen:

1. Wissenschaftliche Qualifikation

Im Zentrum dieses Anliegens steht für mich die (leider notwendige) Rehabilitation des Wissens und der Wissenschaft. Mir fällt auf - aber ich kann mich auch täuschen -, dass einem fundierten und klar strukturierten Basis- und Ueberblickswissen nicht mehr die gleiche Beachtung geschenkt wird wie früher. Das Wissen erscheint zumeist nur brockenhaft, ohne innere Verarbeitung, so dass man nicht souverän darüber verfügen kann. Oft habe ich auch den Eindruck, dass das wenige vorhandene Wissen nur "angeklebt" und nicht persönlich "angeeignet" worden ist, Wissen also nicht Teil des um Erkenntnis ringenden Subjekts geworden ist.

In bezug auf die Wissenschaft zeigen sich zwei voneinander verschiedene Grundhaltungen: Entweder bleibt man der Wissenschaft als Methode des Erkenntnisgewinnes und insbesondere der Theoriebildung gegenüber in der Abwehrhaltung oder man überschätzt ihre Möglichkeiten und wird zum Verfechter einer einzig möglichen Interpretation von Wirklichkeit (dogmatische Einengung).

Beide Haltungen finde ich verhängnisvoll. Der ersten könnte man noch zubilligen, dass sie auf die Grenzen aller Wissenschaft aufmerksam macht, was auf allen Stufen des Wissenserwerbs notwendig ist. Bei der zweiten lasse ich den Hinweis gelten, dass man eine Methode gründlich kennen müsse, um auch andere Möglichkeiten beurteilen zu können. Wer aber seinen Erkenntnisweg nicht immer wieder in Frage zu stellen bereit ist, vergeht sich am Prinzip der Wissenschaftlichkeit. Eine kritische Grundhaltung aller Wissenschaft und Theorie gegenüber schliesst nicht die Anerkennung ihrer klärenden und Erkenntnis und Wissen strukturierenden und vor allem dienenden Funktion aus, für die man auf allen Stufen des Unterrichts nicht genug dankbar sein kann.

2. Didaktische Qualifikation

Es schiene mir eine vollständig falsche Schlussfolgerung, wenn man aus dem bisher Angedeuteten schliessen wollte, dass ich der didaktischen Ausbildung der Lehrer keine Bedeutung mehr beimäse. Ich würde nur die Akzente auch hier verschieben, etwa in der Richtung auf die klare Besinnung über den inhärenten Bildungs- und Erziehungswert eines zu vermittelnden Fachgebietes. Die alle Lehrer bewegende Frage müsste lauten: Warum und zu welchen Zwecken vermittele ich gerade dieses Wissen und Können? Auch, aber nicht mehr so im Zentrum, ständen Ueberlegungen, wie Wissen und Können zu vermitteln oder besser: durch die Lernenden in möglichst eigener Aktivität erworben werden könnten.

Die Verwendung der heute so raffiniert entwickelten Medien wird ebenfalls Gegenstand didaktischer Ueberlegungen bleiben. Ich würde nur dafür plädieren, hier möglichste Zurückhaltung zu bewahren, weil ich befürchte, dass der entfachte mediale Konkurrenzkampf zwischen der Schule und ausserschulischen Medien unsern Heranwachsenden noch mehr eine der wesentlichsten Fähigkeiten zerstört, nämlich die unschätzbare Phantasie, die herrliche Gabe der Imagination.

3. Gesellschafts-politische Qualifikation

Was bei früherer Gelegenheit erwähnt worden ist, gilt nach wie vor. Ob sich gewisse schulpolitische Konsequenzen aus dem sich immer schärfer abzeichnenden Lehrerüberangebot ergeben, bleibt noch abzuwarten. Ich sehe aber deutlich, dass bei allen Lehrerberufen, nicht zuletzt auch wegen den bevorstehenden Klassenschliessungen, ein bewussteres gesellschaftspolitisches Interesse erwacht ist. Für Lehrer in einer "halbdirekten Demokratie" müsste es eigentlich immer wach sein und bleiben, nicht erst bei erlebter oder drohender Betroffenheit.

4. Pädagogische und personale Qualifikation

Alles, was Auslese und Ausbildung anbetrifft, müsste heute und in Zukunft - das wäre meine entschiedenste Akzentverschiebung - auf die Person des Lehrers gerichtet sein. Ich weiss, dass dies ein nur schwer umreissbares und noch schwerer zu realisierendes Anliegen ist. Es liesse sich vielleicht auf die Formel bringen, dass Lehrersein nicht ein Beruf wie jeder andere ist.

Wenn die Bereitschaft zum pädagogischen Engagement fehlt, zweifle ich an der Wirkmöglichkeit im Feld der Bildung und Erziehung. Dass der Lehrer bereit und fähig ist, sich in den sozialen Prozess des Unterrichtsgeschehens hineinzustellen und damit an sich selbst persönliche Förderung durch die Berufsarbeit erlebt, weist in die Richtung, wie das etwa zu verstehen wäre. Ich bin auch überzeugt, dass zum gegenwärtigen und zukünftigen Berufsverständnis des Lehrers gehört, dass er sich noch intensiver und direkter auf sich bezogen um den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule bemüht. Im Lehrer muss das Bewusstsein lebendig bleiben, dass Schule nicht bloss eine Vermittlungsinstanz von Informationen und Fertigkeiten ist. Dass Schule und Unterricht mehr sind, mehr werden, hängt in entscheidendem Masse von der sich für das Kind, den Schüler engagierenden Person des Lehrers ab. Auf diesem Weg liesse sich wohl die Humanisierung der Schule ein Stück weit vorwärtsbringen. Das wäre in meiner Sicht ein Wandel des Lehrerbildes in die sich aufdrängende und pädagogisch gebotene Richtung.

Persönliche Nachbemerkung

Beim Rückblick auf die mehrjährige Kommissionsarbeit kann ich aus meiner Sicht festhalten, dass sie zu den effizientesten und schulpolitisch folgenreichsten gehört. Ich habe gern in dieser Kommission mitgearbeitet, weil die in kürzern oder grössern Abständen erfolgten Begegnungen nicht zuletzt auch in persönlicher Beziehung durchwegs erfreulich und bereichernd waren. So mag ich mich nicht an eine je feststellbare gereizte Stimmung erinnern, wohl aber an spannungsvolle und strukturpolitisch hochgespannte Diskussionen (seminaristischer vs. maturitätsgebundener Weg!). Dass wir uns dennoch zum gemeinsamen Werk finden konnten, freut mich noch heute, auch wenn ich mir manchmal den Vorwurf mache, vielleicht zu rasch und zu leichtfertig auf einen gut eidgenössischen Kompromiss eingeschwenkt zu sein. Wichtig bleibt für mich - neben der persönlich bereichernden Erfahrung -, dass der LEMO-Bericht nicht einfach in den berühmten Schubladen der 26 kantonalen Erziehungsdirektionen verschwunden ist, sondern an überraschend vielen Orten zu praktischen Konsequenzen geführt hat und - wer weiss? - zur weiterführenden qualitativen Steigerung der Lehrerbildung auf allen Stufen führen wird.

Ich persönlich bin von der Selbstheilkraft viel zu sehr überzeugt, als dass ich meine, man müsse jedem einen psychologischen Reboteken geben. Ich bin der Meinung, das man nicht nur dann etwas über Psychotherapie sagen kann, wenn man vom Flügel der Medizin berührt worden ist.

Herausgeber: Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)

Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen, 061/98 39 88

Der SPV ist ein Verein zur Förderung der Lehrerbildung aller Stufen und Kategorien (Grundausbildung, Fort- und Weiterbildung). Insbesondere unterstützt er die fachliche Fortbildung seiner Mitglieder in pädagogisch-psychologischen und didaktischen Fragen, vermittelt Kontakte für Erfahrungs- und Informationsaustausch, vertritt die Interessen der Lehrerbildner in den schweizerischen Bestrebungen zur Reform und Koordination der Lehrerbildung, und er nimmt Stellung zu bildungspolitischen bzw. pädagogischen Grundsatz- und Tagesfragen, soweit diese mit den Verbandszielen zusammenhängen.

Mitglieder des SPV sind in erster Linie Lehrer und Dozenten der erziehungswissenschaftlich-berufspraktischen Fächer an den Lehrerbildungs-Institutionen der Primarstufe sowie der Sekundarstufe I und II. Die Gemeinsamkeit einer Reihe von Problemen und Anliegen in den Ausbildungsgängen aller Lehrerkategorien öffnet den Verband auch für die Mitgliedschaft der Lehrerbildner an Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminaren, an Kindergärtnerinnenseminaren sowie an Lehrerbildungseinrichtungen im berufsbildenden Sektor.

Redaktion der 'BzL': Peter Füglistler, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee, 031/86 38 17
Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil, 034/22 84 63
Fritz Schoch, Thorackerweg 1
3294 Büren a.A., 032/81 40 89

Die Zeitschrift 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG' (BzL) wendet sich an Personen, die an Lehrerbildungsfragen interessiert sind. Sie bietet Raum zur Veröffentlichung und Diskussion von praktischen Beiträgen (Erfahrungsberichte, didaktische Ideen, Unterrichtsmaterialien etc.) und von fachwissenschaftlichen Artikeln (grundsätzliche Reflexion von Themen zur Didaktik der Lehrerbildung, Fachartikel, theoretische Konzepte etc.). Zudem möchten die 'BzL' erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und kulturelle Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt "Folgerungen für die Lehrerbildung" befragen und diesbezüglich relevante und nützliche Informationen vermitteln. Die 'BzL' dienen ferner als Mitteilungsorgan und Forum des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes (SPV).

Für Verbandsmitglieder (SPV) ist der Abonnementspreis im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Jahrespreis für Nichtmitglieder und Institutionen: Fr. 15.-- (bzw. Fr. 40.--)

Erscheint 3mal jährlich: Februar, Juni, Oktober

Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

JAHRGANG 3
NUMMER 1

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

FEBRUAR 1985

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

INHALTSVERZEICHNIS

Geleitwort	Moritz Arnet, Generalsekretär EDK	3
Editorial	Peter Füglistler & Fritz Schoch BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	4
	Kurt Reusser Überlegungen zum Konzept einer BzL-Sondernummer "10 Jahre 'Lehrerbildung von morgen'"	6
Sprüche, Bonmots und Sentenzen	Lothar Kaiser "Wenn unser Bericht im Safe der EDK ruht ..."	10
LEMO-Kommission	Liste der Mitglieder der Expertenkommission "Lehrerbildung von morgen"	10
Beiträge:		
Fritz Müller	Professionalisierung - Eine Rückschau auf Wurzeln und Wesen des LEMO-Berichtes	11
Traugott Weisskopf	Das Berufsbild des Lehrers im Wandel	19
Hans Aebli	Die Ausbildung der Auszubildner für die Lehrerbildung von morgen	23
Anton Strittmatter	War die Lehrerbildung von morgen eine Lehrerbildung von heute abend?	29
LEMO-Grundmodell	Grundmodell der Lehrerbildung von morgen	33
LEMO-Literatur	Literatur im Umkreis des LEMO-Berichtes	34
Iwan Rickenbacher	Von der Gleichwertigkeit zum Eintopf?	35
Carlo Jenzer	Lehrerbildung in verändertem Umfeld	39
Hans Gehrig	"Von allen Untugenden seiner Schüler muss der Erzieher den Grund in sich selber suchen" (Eignung; Beratung und Selektion in der Lehrerbildung)	43
Hans Brühweiler	Eignungsabklärung beim Eintritt in ein Oberseminar - dargestellt am Beispiel Liestal	51
Stefan Albisser	Lehrerbildung als Teil einer konsequenten Doppelqualifizierung	55